

NUMMER 1
2019

abraxas
magazin

Für die digitale Schweiz.



Digital Government

Wie kommt die Schweiz
in den Computer?



Digital? Ja, unser Magazin ist online.



Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die erste Ausgabe des neuen Magazins der Abraxas in Ihren Händen. Es ist ein Heft, aber eben nicht nur. Unser Magazin ist vor allem auch eine Online-Publikation mit laufend neuen Beiträgen. Besuchen Sie uns also regelmässig online auf abrax.as/magazin.

Digitalisierung ist das Thema der Stunde. Mehr noch, es ist eines der Schlüsselthemen unserer Generation. Und für Abraxas erst recht. Es ist unser Anspruch, die Digitalisierung im Bereich der öffentlichen Hand mitzuprägen.

In dieser Nummer stehen die digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung und Digital Government im Fokus. Dabei spannen wir den inhaltlichen Bogen weit genug, um den vielen Facetten des Themas gerecht zu werden. Sie dürfen sich also auf einige Überraschungen freuen.

Und ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen zu unserem Magazin und wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'R. Gutmann', with a long horizontal stroke extending to the right.

Reto Gutmann
CEO
Abraxas Informatik AG

04



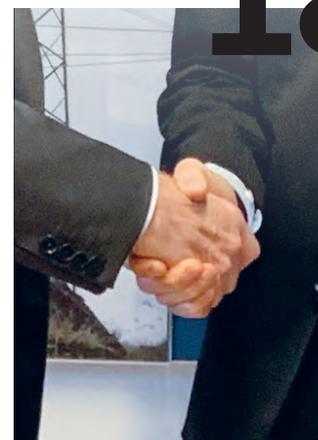
➤ Zum Händeverwerfen? Die Schweiz ein digitales Schwellenland? Das Abraxas-Magazin rückt in seiner Erstausgabe den Stand der Digitalisierung thematisch in den **FOKUS**.

08



➤ **DER DIGITALE MENSCH** hinter Klostermauern: Für Abt Urban Federer vom Kloster Einsiedeln gehen Digitales und Analoges Hand in Hand.

18



➤ Wir packen an! In der Rubrik **ABRAXAS AKTUELL** erfahren Sie mehr zu unserem Angebot und unserem Engagement für die digitale Schweiz.

23



➤ In der Rubrik **CARTOON** zeichnet Corinne Bromundt die digitale Schweiz mit sicherer Hand und bringt sie augenzwinkernd auf den Punkt. Klick für Klick.



FOKUS	04
Die Facetten der digitalen Verwaltung	04
Interview mit Prof. Dr. Kuno Schedler	14
DER DIGITALE MENSCH	08
INFOGRAFIK	12
BILD DES MONATS	16
5 FRAGEN AN Martin Kuratli	17
ABRAXAS AKTUELL	18
CARTOON von Corinne Bromundt	23

Mobile zur Hand? Laufend aktuelle Inhalte finden sich im digitalen Magazin.

abrax.as/magazin

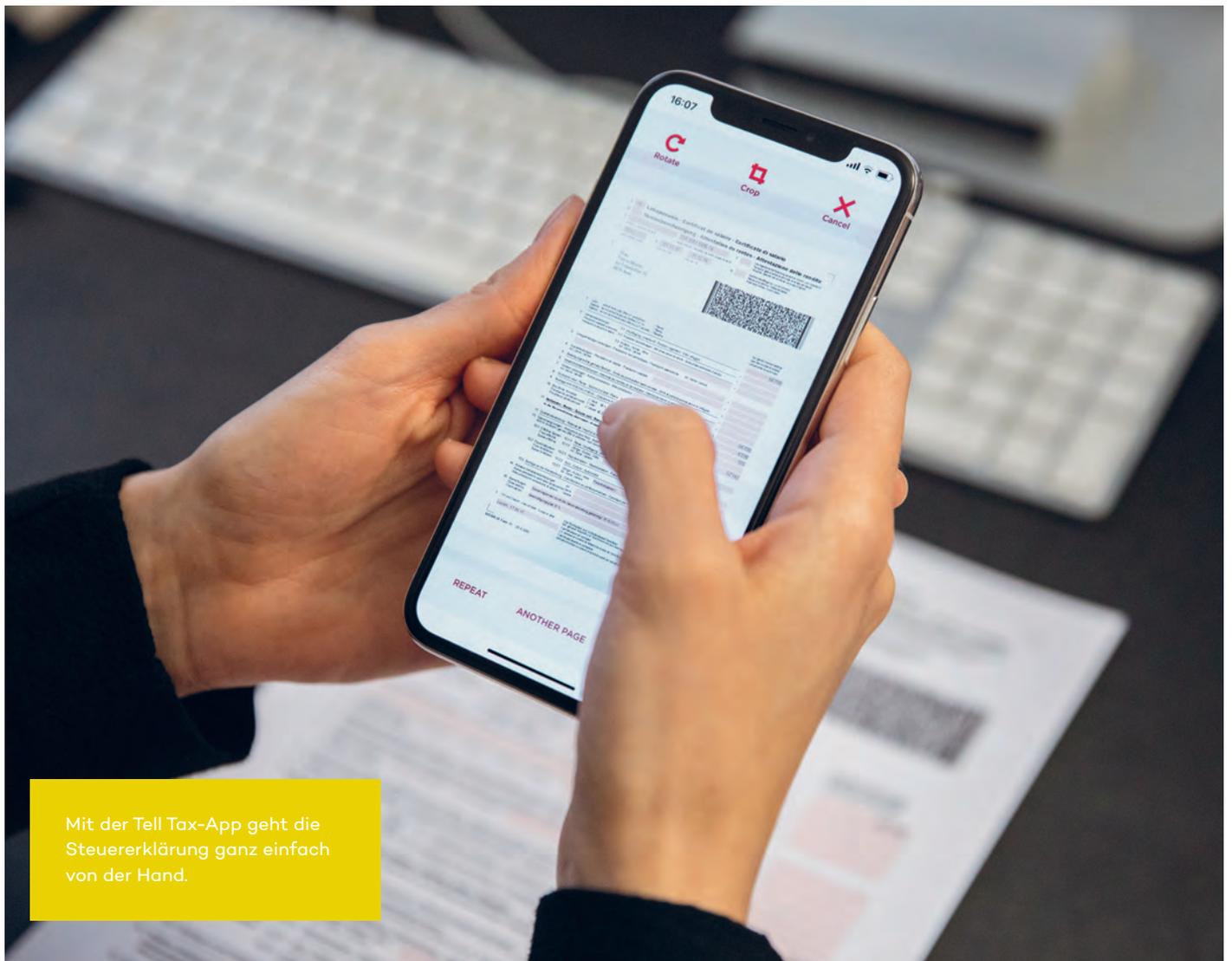


Die Facetten der digitalen Verwaltung

Die Verwaltungen von Bund, Kantonen und Gemeinden bieten heute zwar viele Informationen und Dienstleistungen auch elektronisch an. Doch die digitale Schweiz steht erst an der Schwelle: Die digitalen Behördenleistungen müssen durchgängiger, schneller und günstiger angeboten werden. Ziel ist eine administrative Entlastung der Behörden durch Prozessoptimierung und Effizienzsteigerung.

 **Autorin** Marion Loher

 **Bild** Sandro Brey



Mit der Tell Tax-App geht die Steuererklärung ganz einfach von der Hand.

Der Bundesrat hat Anfang September 2018 die Strategie «Digitale Schweiz» verabschiedet. Diese Strategie umfasst neun Aktionsfelder, wobei das Aktionsfeld «E-Government und Politische Partizipation» der digitalen Verwaltung gewidmet ist. Ziele der digitalen Verwaltung sind, dass Bevölkerung und Wirtschaft ihre Behördengeschäfte effizient elektronisch abwickeln können, Basismodule und Infrastruktur für eine flächendeckende Ausbreitung der digitalen Verwaltung bereitstehen und die Vernetzung über alle föderalen Ebenen gestärkt wird. Diese Ziele werden in der nationalen E-Government-Strategie ausdifferenziert und ergänzt. Aktuell setzen Bund, Kantone und Gemeinden die E-Government-Strategie 2016–2019 um. «In diesem Zusammenhang werden Services wie der E-Umzug ausgebreitet, Grundlagen wie der Rechtsrahmen für die staatlich anerkannte elektronische Identität (E-ID) erarbeitet und Infrastrukturen wie das Unternehmensportal EasyGov.swiss oder die Betriebsgesellschaft eOperations Schweiz AG aufgebaut», sagt Anna Faoro, stellvertretende Leiterin der Geschäftsstelle E-Government Schweiz.

«Die Verwaltung will Bevölkerung und Wirtschaft möglichst einfache, digital stets erreichbare Dienste anbieten.»

Heutige E-Services ...

Bereits heute bieten Bund, Kantone und Gemeinden eine Vielzahl ihrer Informationen und Dienste elektronisch an. Damit kommen sie einem Bedürfnis von Bevölkerung und Wirtschaft nach. Wie es in der zweiten Nationalen E-Government-Studie vom März 2019 heisst, nutzt gut die Hälfte der Bevölkerung eine bis zwei Behördendienstleistungen pro Jahr und 36 % der befragten Unternehmen geben an, alle oder fast alle Behördengeschäfte online zu erledigen, 37 % tätigen ungefähr die Hälfte ihrer Geschäfte auf elektronischem Weg.

Der am meisten genutzte E-Service ist gemäss Studie das Ausfüllen der Steuererklärung: Mehr als zwei Drittel der Befragten und 46 % der Unternehmen erledigen ihre Steuererklärung elektronisch. Generell würde sich die Bevölkerung ein breiteres Angebot an digitalem Service public wünschen.

Mehr Details zur E-Government-Studie finden Sie in der Infografik in der Heftmitte und im digitalen Magazin.

abrax.as/facetten



... am Beispiel IMPOSTO-Steueranmeldung ...

Innerhalb der Verwaltung liegt der Fokus beim E-Government auf der Prozessoptimierung und der Effizienzsteigerung durch Automatisierung. Solche Automatisierungsschritte kommen unter anderem in kantonalen Steuerämtern vor, wo der elektronische Veranlagungsprozess durch eine automatisierte Prüfung ergänzt wurde. Die Abraxas Informatik AG hat zusammen mit dem kantonalen Steueramt St.Gallen die Fachapplikation IMPOSTO Veranlagung entwickelt. Sie ermöglicht ein äusserst effizientes Veranlagungsverfahren: Dank diverser Automatismen werden die Mitarbeitenden der Steuerämter in den standardisierten Abläufen entlastet. Die Fachapplikation wurde im Kanton St.Gallen vor gut vier Jahren eingeführt, im Tessin vor rund anderthalb Jahren. «An Spitzentagen zwischen Mitte Februar und Ende März laufen in St.Gallen zwischen 4000 und 4500 Veranlagungen über IMPOSTO», sagt Martin Fritschi, Leiter Produkt- und Projektmanagement Steuerlösungen bei der Abraxas Informatik AG. Im Kanton Tessin liegt das Volumen zu Spitzenzeiten in einem ähnlichen Bereich, wobei dort zusammen mit dem Scanning bereits die Basis für eine vollständige digitale Veranlagungsbearbeitung gegeben ist.

Zentrales Element der Fachapplikation IMPOSTO ist die nutzerfreundliche, prozessorientierte Handhabung. Eine kontextsensitive Benutzeroberfläche führt die Nutzerinnen und Nutzer durch den gesamten Veranlagungsprozess und zeigt an, was zu kontrollieren, erfassen oder bearbeiten ist. «Die Benutzeroberfläche ist stark darauf ausgerichtet, dass der Anwender so wenige Klicks wie möglich machen muss», erklärt Martin Fritschi. Die Bearbeitung der Steuererklärung funktioniert nach einem Ampelsystem, das durch ein Regelwerk gesteuert wird. «Das Ampelsystem zeigt den Mitarbeitenden an, ob alle Regeln des Regelwerks eingehalten sind, ob Abweichungen bestehen oder gar ein Regelverstoss vorliegt.»

«An Spitzentagen veranlagt IMPOSTO rund 4000 Steuerpflichtige.»

IMPOSTO wird von den IT-Experten laufend weiterentwickelt, insbesondere im Bereich Daten- und Meldungs-austausch konnten bereits diverse Automatisierungen umgesetzt werden. So können beispielsweise für den Veranlagungsprozess Auszüge von individuellen Konti automatisch und voll elektronisch bei AHV-Ausgleichskassen bestellt werden und das Resultat kann innerhalb von IMPOSTO verarbeitet werden. Organisationen, die auf gesetzlicher Basis Auskunft über Steuerinformationen erhalten, können diese über eine ergänzende Webapplikation direkt abfragen. Die bis dato üblichen Anfragen auf Papier oder Telefon entfallen für das Steueramt vollständig.

... und Steuerbeleg-Scanning mit App Tell Tax

Auch mit der Erfassung der Steuerbelege mittels Smartphone findet eine Prozessoptimierung und Effizienzsteigerung statt. Hierfür hat die Abraxas Informatik AG im Auftrag der kantonalen Steuerverwaltung Wallis die App Tell Tax entwickelt. Die App ist eine mobile Anwendung, welche die Steuerpflichtigen nutzen können, um die Belege für die Steuererklärung laufend einzuscannen und in die elektronische Steuererklärung zu importieren. Die Zwischenbilanz rund eineinhalb Jahre nach dem Start fällt positiv aus: Dank der sanften Einführungsphase konnten Erfahrungen gesammelt und diverse Verbesserungen realisiert werden, wie etwa die Erhöhung der Scan-Qualität oder eine breitere Abdeckung der unterstützten Geräte.

«Mit der App Tell Tax können Steuerpflichtige ganz einfach Belege scannen und in die Steuererklärung integrieren.»

Die App Tell Tax hat aber nicht nur für die Steuerpflichtigen Vorteile: Mit Tell Tax wird der Anteil an elektronischen Beilagen steigen. Für die Steuerverwaltung bedeutet das vor allem eine Kosteneinsparung, da die Steuerverwaltung weniger Belege einscannen und kategorisieren muss. Gespeichert werden die Belege einerseits auf dem mobilen Endgerät, andererseits auf einer sicheren Cloud-Ablage bei Abraxas in der Schweiz. Die Übertragung von und zu dieser Cloud-Ablage findet über eine sichere Internet-Verbindung analog dem E-Banking statt. Bisher ist das Wallis der einzige Kanton, der Tell Tax einsetzt. Einige weitere Kantone zeigen allerdings Interesse.

Digitale Schweiz steht erst am Anfang ...

Bei der E-Partizipation geht es darum, dass Bevölkerung und Wirtschaft für die politische Mitwirkung elektronische Kanäle nutzen können. Gemeint sind damit alle internetgestützten Verfahren, die den Bürgerinnen und Bürgern eine Beteiligung an den politischen Prozessen ermöglichen. Da die Bundesverwaltung im Vergleich zu den anderen föderalen Ebenen nur wenig direkten Kontakt zu den Einwohnerinnen und Einwohnern der Schweiz hat, steht gemäss Sabine Brenner von der Geschäftsstelle Digitale Schweiz im Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) die E-Partizipation nicht im Zentrum ihrer Aktivitäten. Mit dem Entscheid des Bundesrats von Ende Juni, E-Voting nicht in den ordentlichen Betrieb zu überführen, ist auch in diesem Bereich ein Stillstand festzustellen. Für Städte und Gemeinden sowie die Kantone mit ihren vielzähligen Kontaktpunkten zur Bevölkerung und zur Wirtschaft stellt sich vermehrt die Frage der E-Partizipation. «Allerdings ist hier schweizweit noch keine flächendeckende Entwicklung auszumachen», sagt Sabine Brenner.

Schulen Schwyz: Schulinformatik für den Lehrplan 21

Die Digitalisierung macht auch vor der Schule nicht Halt. Die Integration neuer Medien in den Unterricht und die Vermittlung von Fähigkeiten zu deren Nutzung sind ein wichtiger Teil des Lehrplans 21.

Aus diesem Grund arbeiten die Gemeindeschulen Schwyz, Steinen, Muotathal und die Bezirksschulen Schwyz seit Beginn des Schuljahrs 2018/2019 mit einer neuen, zukunftsorientierten Systemlösung, die von der Abraxas konzipiert und umgesetzt wurde. Die auf Basis von Windows 10 aufgebaute Virtual-Desktop-Infrastruktur ist bereits auf BYOD (Bring your own device) ausgelegt und ermöglicht den Remote-Zugriff. Damit erfüllt sie den Anspruch, jederzeit, von überall und mit jedem Gerät arbeiten zu können.

«Der Betrieb erfolgt durch unsere hoch qualifizierten IT-Fachleute und beinhaltet das gesamte Management aller Rechner, die sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Lehrpersonen genutzt werden», sagt Michael Schlieter, Account Manager der Abraxas Informatik AG. «Wir kümmern uns auch um die Netzwerkinfrastruktur und die E-Mail-Postfächer. Wir betreuen die Cloud-Dienste und schauen, dass es im Klassenzimmer einen vernünftigen Internetzugang gibt, damit im Unterricht beispielsweise auch ein Youtube-Video in guter Qualität gezeigt werden kann.»

«Das neue System hat sich gut etabliert und läuft unspektakulär – so wie IT eben sein sollte.»

Ebenfalls zuständig ist die Abraxas für den Betrieb der rund 60 Fachapplikationen sowie Teile des Second-Level-Supports und die kontinuierliche Überwachung der Serversysteme. Mit der neuen Komplettlösung von Abraxas erfolgt der Betrieb an allen Schulen aus einer Hand, was gemäss Projektleiter Jürg Baur eine «Grundvoraussetzung für einen reibungslosen Ablauf» ist.

Eine der grössten Herausforderungen für die Fachleute war und ist «die Grösse und die Vielzahl an Standorten» des Kunden. «Wir sprechen von rund 1200 Clients für circa 3850 User-Accounts von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Mitarbeitenden der Verwaltung an insgesamt 23 Lokationen», sagt Michael Schlieter. Das sei auch für die Abraxas nicht alltäglich.

Für Digital Natives ist der Umgang mit neuen Medien selbstverständlich. (Bild: iStock)



Ein wichtiger Teil der digitalen Verwaltung sind auch Open Innovation, die eng mit der E-Partizipation verwandt ist, und Big Data. Für Bund, aber auch Kantone, Städte und Gemeinden ist es wichtig, den Zugang zu offenen Behördendaten sicherzustellen. «Die Open-Government-Data-Strategie Schweiz 2014–2018 wurde letztes Jahr revidiert und Ende November vom Bundesrat verabschiedet», sagt Sabine Brenner.

«Bei der E-Partizipation ist keine flächendeckende Entwicklung auszumachen.»

Auch der Zugang und die Möglichkeiten zur Wiederverwendung von Daten bundesnaher Unternehmen und von Forschungsdaten, die mit öffentlichen Mitteln erhoben wurden, sollen in den nächsten Jahren ausgebaut werden.

... und vor grossen Herausforderungen

Gemäss der Studie The Global Innovation Index 2017 entwickelt sich das Online-Angebot der Schweizer Behörden stetig, ist aber im internationalen Vergleich nur durchschnittlich ausgebaut (60 % des maximal erreichbaren Wertes und Rang 64 von 127 im internationalen Vergleich). Geht es um die Möglichkeiten zur Interaktion zwischen Staat und Bevölkerung, liegt die Schweiz noch weiter zurück, auf Rang 70. «Die Schweiz verfügt erst über wenige Basisdienste für die elektronische Verwaltung», sagt Anna Faoro, stellvertretende Leiterin der Geschäftsstelle E-Government Schweiz. «Mit der Ausbreitung der elektronischen Identität ab 2021 wird hier ein wichtiger Fortschritt erzielt werden. Internationale Studien zeigen, dass die im E-Government führenden Staaten auf sehr gute Basisdienste, wie etwa die staatliche «digitale Post», also Kanäle für den elektronischen Versand von Informationen und Dokumenten zwischen Staat und Bevölkerung oder Unternehmen, zurückgreifen können.» Der Ausbau von Basisdiensten soll in der E-Government-Strategie Schweiz 2020–2023 fortgesetzt werden.

Die Langfassung dieses Beitrags finden Sie im digitalen Magazin.



abrax.as/facetten

Digitalisierung ist immer Unterstützung und nie Selbstzweck

Die Digitalisierung macht auch vor Klostermauern keinen Halt. Dies bestätigt ein Besuch im altherwürdigen, tausendjährigen Kloster Einsiedeln. Abt Urban erklärt, wie er sich bewusst Zeit nimmt, um die digitale Welt zu nutzen.

 **Autor** Daniel Slongo

 **Bilder** Nicola Pitaro

Gross und mächtig ragen die beiden Türme der Klosterkirche in den stahlblauen Einsiedler Himmel. Seit über tausend Jahren dominiert das Kloster mit seinen imposanten Mauern das Landschaftsbild. Abt Urban empfängt uns an der Klosterpforte mit einem strahlenden Lachen. Gekleidet in eine schwarze Soutane mit einem auffälligen, aber einfachen goldenen Kreuz auf der Brust, das Zeichen des Abtbischofs von Einsiedeln. Er führt uns ins Innere des Klosters. Und bereits hier die erste (digitale) Überraschung: Die Pforten öffnen sich nicht mit einem Schlüssel, sondern elektronisch mittels Badge. «Die einzigen Türen, die sich noch nicht elektronisch öffnen lassen, sondern herkömmlich mit einem Schlüssel, sind jene zu den Zellen der Mönche», erklärt Abt Urban und ergänzt mit einem Lachen: «Seit der Renovation der Klosterkirche kann ich das Licht über eine App auf meinem Smartphone steuern. Wir haben im Kloster auch einen Mitbruder, der sich um die Vernetzung und die Informatik kümmert. Wir nennen ihn manchmal scherzhaft Bruder Citrix.»

Bewusster Umgang mit der digitalen Welt

Der Digitalisierung hat sich Abt Urban bewusst gestellt und angenommen; die Augen davor zu verschliessen, bringe nichts. Er fordert jedoch eine Auseinandersetzung mit der digitalen Welt: «Wie schnell will ich sein, wie schnell muss ich sein und darf ich mich auch einmal bewusst

«**Man muss sich bewusst die Zeit nehmen, um die digitale Welt zu nutzen.**»

rausnehmen?» Grundsätzlich, so der Abt, sehe er die höhere Schnelligkeit, welche die Digitalisierung mit sich bringe, positiv. Es brauche allerdings sehr viel Disziplin, sich nicht in diesen Geschwindigkeitsstrudel der heutigen digitalen Welt reinziehen zu lassen. Denn so, gibt er zu bedenken, steige die Erwartungshaltung, immer schneller bedient zu werden. Augenscheinlichstes Beispiel sei der E-Mail-Verkehr. Wo früher die Post rund eine Woche zwischen Briefzustellung, Verfassen einer Antwort und Rücksendung brauchte, geschieht dies heute binnen weniger Stunden. Entsprechend gross sei dann die Erwartung, dass jede Korrespondenz innert Stundenfrist beantwortet wird. Das hält ihn jedoch nicht von der E-Mail-Nutzung ab: «Auch als Abt kommt man heute nicht mehr um die elektronische Post herum.» Sein Rezept: sich bewusst die Zeit nehmen, um die



Urban Federer OSB

Abt der Territorialabtei Einsiedeln

Geboren am 17. August 1968 in Zürich, trat Urban Federer 1988 ins Kloster Einsiedeln ein. Nach seinen theologischen Studien in Einsiedeln sowie in St. Meinrad, Indiana (USA), wurde er 1994 zum Priester geweiht. Anschließend studierte er Germanistik und Geschichte in Fribourg, wo er mit der Dissertation in Germanistik abschloss. 2013 wurde er zum 59. Abt des Klosters Einsiedeln gewählt und ernannt. Als Abt von Einsiedeln ist Urban Federer Mitglied der Schweizer Bischofskonferenz und in deren Präsidium vertreten.

digitale Welt zu nutzen. Immer mit dem Ziel, zu agieren und nicht nur zu reagieren, damit die Digitalisierung den gewünschten Effekt erzielt: nämlich eine Vereinfachung, eine Steigerung der Effizienz und Effektivität.

Sinnvoller Mehrwert der Digitalisierung

Die Effizienzsteigerung dank Digitalisierung macht er sich im Alltag zunutze: Bei seiner Recherchearbeit für Predigten, bei der Führung und Verwaltung der Klosterbetriebe und sogar wenn er einmal seiner Leidenschaft für mittelalterliche Handschriften nachgeht. Dort bevorzugt der Abtbischof oft eine App auf seinem Tablet, in der die mittelalterlichen Handschriften digital erfasst sind – der Gang in die hauseigene Bibliothek zur Originalhandschrift erübrigt sich. Mit einem Augenzwinkern gesteht er: «Es ist halt schon bequem, wenn ich die Handschriften immer und überall anschauen kann und nicht immer in die Bibliothek rennen muss.» Auch wenn der Abt auf Twitter und anderen Social-Media-Kanälen präsent ist: «Trotz genialer Apps ist nichts besser als der direkte, unmittelbare Kontakt. Das gilt für Handschriften in der Klosterbibliothek wie auch für den Kontakt mit den Menschen.» In den hohen Räumen der Bibliothek mit den üppigen barocken Verzierungen wird man denn auch ehrfürchtig und etwas demütig. Prachtvolle, handgeschriebene und reich verzierte Werke reihen sich in raumhohen Gestellen aneinander.

Wissen, das von den Einsiedler Mönchen über Jahrhunderte gesammelt und gepflegt wurde.

Bewusste Entschleunigung

Um nicht in die Falle des immer Schnelleren zu tappen, hilft Abt Urban auch das strukturierte Klosterleben. Neben dem benediktinischen Beten und Arbeiten («ora et labora») kommt dem gemeinsamen Essen im Kloster eine grosse Wichtigkeit zu. Nicht nur weil Nahrungsaufnahme überlebenswichtig ist, nein, auch weil während des gemeinsamen Essens grundsätzlich geschwiegen wird. Und in diesem achtsamen Moment gönnen sich die Benediktiner-Mönche den Luxus des Lesens. Ein Mitbruder liest aus einem Buch vor. «Dieser Moment des schweigenden Innehaltens, des bewussten Zuhörens, des achtsamen Sich-Einlassens und des Vorlesens des Mitbruders hat eine enorm entschleunigende Wirkung. Es reisst mich jeweils aus dem Alltagsstrudel raus und gibt mir wieder Kraft für den weiteren Tagesverlauf. Ich kann solche bewusste Zäsuren im Tagesablauf jedem empfehlen.»

Digitale Unterstützung im Klosteralltag

Abt Urban ist neben seinem kirchlichen Würdenamt als Abtbischof aber auch Herr über eine Unternehmung: Das Kloster Einsiedeln umfasst nämlich auch Schule und Bildungseinrichtung, landwirtschaftliche Betriebe mit

Gärtnerei und Stallungen mit insgesamt 240 Mitarbeitenden. Der Klosterbesitz erstreckt sich über fünf Kantone und zwei Länder. Trotz seiner Fülle an Aufgaben sieht sich Abt Urban nicht als Verwaltungsratspräsident oder CEO des «Unternehmens Kloster Einsiedeln», sondern bezeichnet sich lieber im Ursprung des Wortes Abt (spätlateinisch «abbas»: Vater) als Leiter, als «spiritus rector». Es geht ihm – bei allen materiellen Gütern, denen er vorsteht – vor allem und immer wieder um die Menschen. Seien es die Mitarbeitenden im Kloster, die Lehrerinnen und Lehrer an der Klosterschule, die Mitbrüder in Einsiedeln und die Nonnen im Kloster Fahr oder die Pilger und Wallfahrer in Einsiedeln, die von ihm erwarten, dass er sie auf die eine oder andere Weise leitet und ihnen Richtlinien gibt. Damit er sich auf diese Aufgaben konzentrieren kann, profitiert Abt Urban von den heutigen digitalen Möglichkeiten und modernster Technik. Das beginnt exemplarisch bei der Schule, in der man überall drahtlos vernetzt ist, geht über das elektronische Reservationssystem für Wallfahrtsgruppen und Gottesdienste, die Licht- und Tonsteuerung in der Klosterkirche per App auf Tablet und Smartphone bis zur Verwaltungssoftware, die im Betrieb des Klosters in Gebrauch ist. «Wichtig dabei ist die Erkenntnis, dass die Digitalisierung uns immer nur unterstützt und nie zum Selbstzweck werden darf», erklärt Abt Urban. «Dass unsere tausendjährigen Klostermauern sehr dick sind und an vielen Orten ein Netzwerkempfang schlecht oder sogar unmöglich ist, ist im wahrsten Sinn des Wortes manchmal ein Segen. Das zwingt uns immer wieder, den direkten, analogen Kontakt zu suchen und nicht nur auf den digitalen Austausch zu setzen.»

«Wenn Digitales zum Inhalt wird, kommt es zum Stress.»

Zwischen Vorreiter und «Dinosaurier»

Abt Urban bezeichnet sich selber als digitalisierungsnah, als «digital immigrant». Ist er ausserhalb der Klostermauern unterwegs, trifft man ihn oft mit dem Tablet an, verbunden mit der weiten digitalen Welt via einen Hotspot über sein Smartphone. Interessant für Abt Urban sind denn auch Situationen, in denen er mit seiner eigenen digitalen Sozialisierung konfrontiert wird. Beispielsweise wenn in der Bischofskonferenz verschiedene Generationen aufeinandertreffen und damit auch unterschiedliche Grade der Digitalisierung. Begonnen bei den ausgedruckten Protokollen bis zur Bearbeitung von Dokumenten und Anträgen über das Tablet in der Cloud, ist an diesen Sitzungen jeder Digitalisierungsgrad vertreten. Abt Urban ist hier der jüngste und «digitalste» Konferenzteilnehmer.

Anders ist die Situation, wenn Abt Urban wieder einmal das Klassenzimmer betritt. Dann ist er der digitale

«Dinosaurier»: «Es kann einem schon schwindlig werden, wenn man sieht, wie flink und geschickt sich die Jugendlichen in der digitalen Welt bewegen.» Aber wichtig ist, dass auch diese Digital Natives den gesunden und bewussten Umgang mit der digitalen Welt lernen.

«Es darf keine Verlierer der Digitalisierung geben.»

Abschalten als wichtigste Option

Für die Zukunft wünscht sich Abt Urban, dass der Mensch mit der Digitalisierung mithalten kann, dass der Mensch es schafft, die Digitalisierung als vernünftige Unterstützung einzusetzen und nicht als Selbstzweck zu nutzen. Dafür ist es von zentraler Bedeutung, dass sich jeder bewusst das Abschalten, das Entkoppeln von der digitalen Welt als wichtigste Option immer vor Augen hält und es auch immer mal wieder praktiziert. «Bewusst Abschalten – und zwar nicht nur die digitalen Geräte, sondern auch sich selbst vom Alltagstrott – und sich mit dem Gegenüber und der Umwelt wieder einmal persönlich, physisch und analog auseinandersetzen, ist enorm wichtig, um den Bezug zum Wichtigsten nicht zu verlieren: dem Gegenüber, dem Menschen.» Trotzdem (oder gerade deswegen) ist Abt Urban überzeugt, dass die Digitalisierung weiter Fuss fassen und ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens und unserer Gesellschaft bleiben wird. Für das Kloster Einsiedeln manifestiert sich das bereits heute im Kleinen: So können sich Besucher auf dem «monks trail» auf eine digitale Führung begeben oder die Klosterkirche optimiert die Öffnungszeiten basierend auf den Datenauswertungen zu den Besucheranstürmen. Auch im Klassenzimmer birgt die Digitalisierung viele Möglichkeiten. Angefangen bei der Wissensvermittlung über Recherchearbeiten bis hin zur Aufbereitung, Präsentation und Speicherung des Wissens.

Schlüssel zum Erfolg mit Digitalisierung

Der Schlüssel zum erfolgreichen Umgang mit der Digitalisierung liegt für Abt Urban vor allem im bewussten Umgang mit dem Analogen. Was auf den ersten Blick paradox erscheinen mag, wird beim genaueren Betrachten schlüssig: Die Digitalisierung ist und darf nur Werkzeug und niemals Selbstzweck sein. Die Erleichterung und Verbesserung, welche die Digitalisierung unbestrittenermassen mit sich bringt, soll bewusst genutzt werden, um sich gezielt auf das Wesentliche konzentrieren zu können. Das ist – gerade mit der Fülle an Möglichkeiten, welche die Digitalisierung eben auch mit sich bringt – die schwierigste Aufgabe. Und schliesslich muss man sich bewusst und achtsam dem Gegenüber im Hier und Jetzt zuwenden. Denn der direkte, ungefilterte und analoge Austausch ist und bleibt der beste. Das ist der Austausch, den der Mensch seit Jahrtausenden gepflegt und optimiert hat.



Digitales und analoges Wissen gehen Hand in Hand: Abt Urban in der Klosterbibliothek.

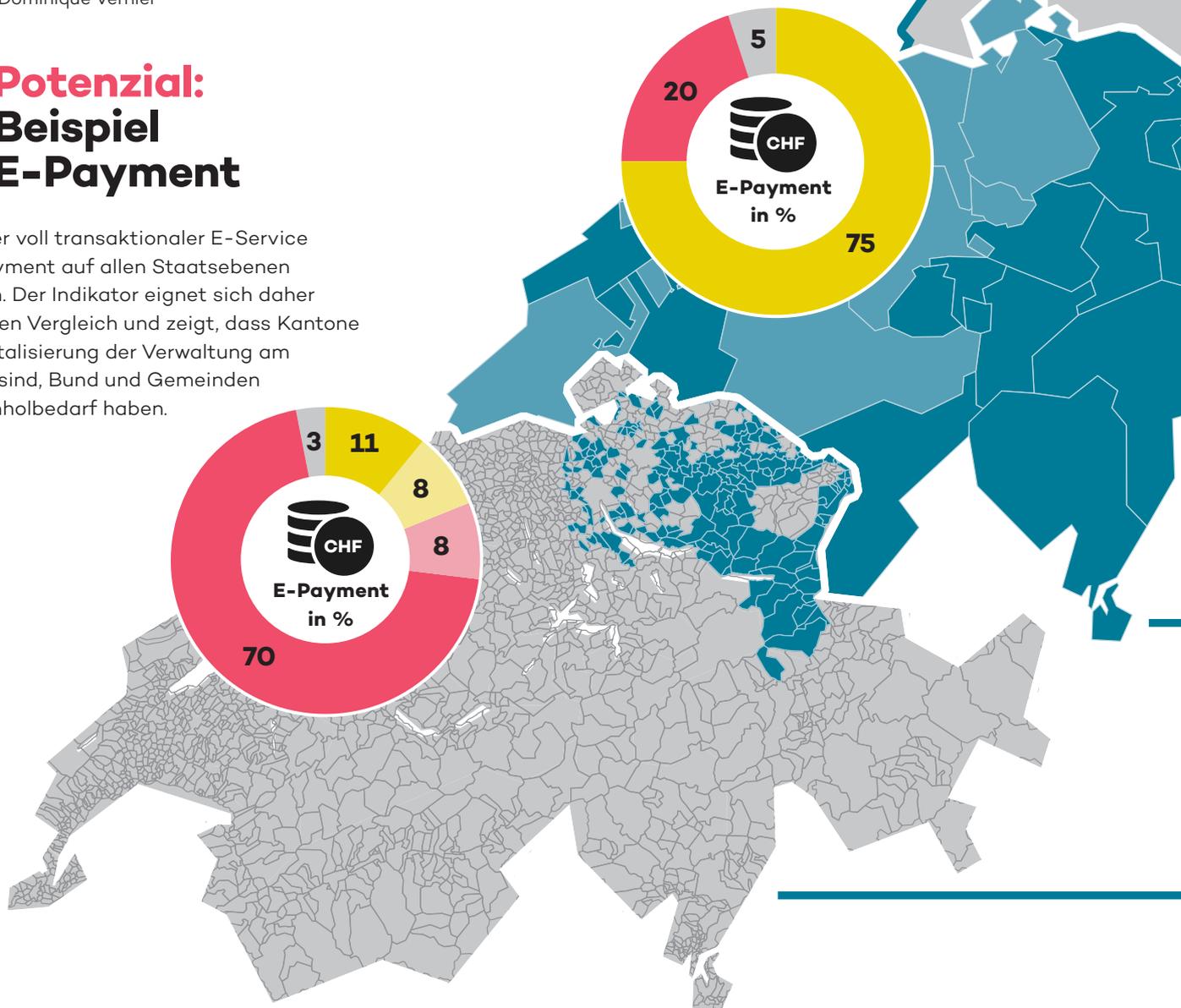
Digital Government macht sich bezahlt

Der «E-Government Monitor 2018»* bescheinigte Bund, Kantonen und Gemeinden noch Luft nach oben, was E-Government-Angebote anbelangt – wie das Beispiel E-Payment auf allen föderalen Ebenen zeigt. Dieses Potenzial kann mit der Wahl des richtigen Partners ausgeschöpft werden. **Abraxas** begleitet seine Kunden der öffentlichen Hand aller drei Staatsebenen in die Digitalisierung. **Mit Sicherheit.**

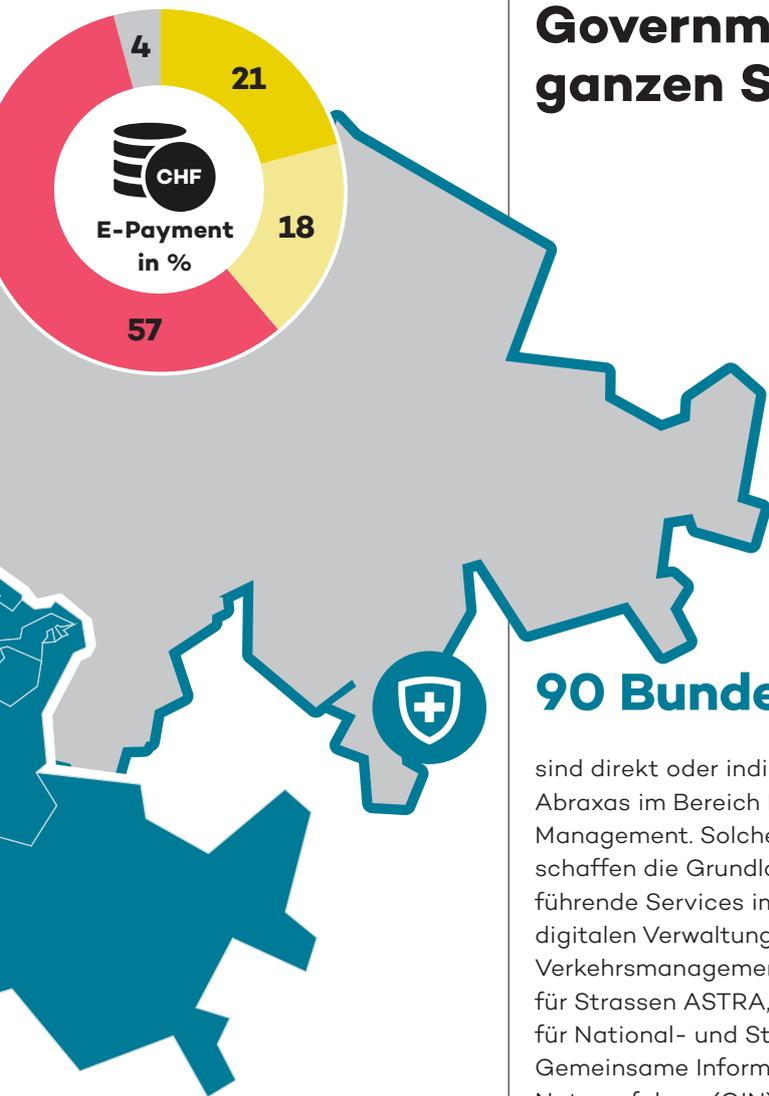
 **Grafik** Dominique Vernier

Viel Potenzial: Beispiel E-Payment

Als einziger voll transaktionaler E-Service wird E-Payment auf allen Staatsebenen angeboten. Der Indikator eignet sich daher gut für einen Vergleich und zeigt, dass Kantone in der Digitalisierung der Verwaltung am weitesten sind, Bund und Gemeinden noch Nachholbedarf haben.



Quellen: → E-Government Monitor 2018, Nutzung und Akzeptanz digitaler Verwaltungsangebote – Deutschland, Österreich und Schweiz im Vergleich, durchgeführt von Kantar TNS für Initiative D21 und fortiss, November 2018 → Buess, M.; Iselin, M.; Bieri, O. (2017): Nationale E-Government-Studie 2017. E-Government in der Schweiz aus Sicht der Bevölkerung, der Unternehmen und der Verwaltung. Demo SCOPE AG/Interface Politikstudien Forschung Beratung GmbH, Adligenswil/Luzern.



Abraxas unterstützt Digital Government in der ganzen Schweiz

90 Bundesämter

sind direkt oder indirekt Kunden der Abraxas im Bereich Mobile Device Management. Solche Infrastrukturen schaffen die Grundlagen für weiterführende Services im Bereich der digitalen Verwaltung, wie zum Beispiel Verkehrsmanagement beim Bundesamt für Strassen ASTRA, Secure E-Mail für National- und Ständeräte oder die Gemeinsame Informationsplattform Naturgefahren (GIN) beim Bundesamt für Umwelt BAFU.

19 Kantone

setzen für ihre Strassenverkehrsämter auf Abraxas. Insgesamt kommt in allen Kantonen der Schweiz eine oder mehrere Abraxas-Fachlösungen für Digital Government zum Einsatz.

182 Gemeinden

vertrauen bei ihrem E-Government-Angebot auf die Rundum-Lösungen von Abraxas. Je nach Bedürfnissen der öffentlichen Verwaltungen plant, baut und betreut Abraxas das jeweils passende digitale Gemeindehaus.

Bevölkerung wünscht mehr digitale Verwaltungsangebote

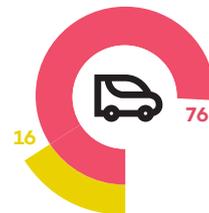
Der Anteil der Bevölkerung, welcher aktiv Verwaltungsdienstleistungen nachfragt, das heisst in Anspruch nimmt oder dies gerne tun würde, ist höher als der Anteil der Dienstleistungen der öffentlichen Hand, welche voll transaktional und ohne Medienbruch angeboten werden.

- Nachfrage in %
- Angebot in %

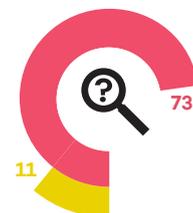
Steuererklärung ausfüllen



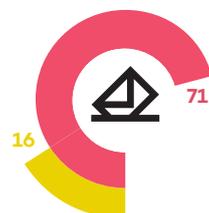
Ersatz-Führerschein bestellen



Verlorenes suchen / Fundgegenstände melden



Mittels E-Voting wählen / abstimmen



Legende

- voll transaktional
- teilweise transaktional
- nicht transaktional
- nicht angeboten
- keine Antwort

«Wir befinden uns noch ganz am Anfang»

Für Prof. Dr. Kuno Schedler, Professor für Public Management an der Universität St. Gallen, wird sich die öffentliche Verwaltung durch Smart Government radikal verändern.

 **Interview** Marion Loher

 **Bild** Sandro Breu

Herr Schedler, die Sozialversicherungsanstalt des Kantons St. Gallen hat als eine der ersten Verwaltungen der Schweiz einen Chatbot installiert. Wann werden wir bei Interaktionen mit der Verwaltung nur noch mit Chatbots kommunizieren?

Kuno Schedler: Es wird nie nur noch Chatbots geben. Sie sind lediglich ein Ersatz für die routinisierten Prozesse, und die müssen je länger, desto mehr den Algorithmen überlassen werden. Unser Bedarf an persönlichem Kontakt mit der Verwaltung bleibt. Die Erwartungen an die Mitarbeitenden werden allerdings steigen, da wir davon ausgehen, dass sie ohne die routinisierten Prozesse mehr Zeit für uns haben.

Chatbots sind nur ein kleiner Teil der smarten Verwaltung. Wie sieht die Verwaltung der Zukunft aus?

Schedler: Künftig wird alles Standardisierte nicht mehr von Menschen gemacht. Dadurch wird die Verwaltung offener und zugänglicher, aber auch anspruchsvoller für jene Menschen, die dort arbeiten. Es wird nicht weniger Personal brauchen, weil sich die Aufgaben verlagern. Der menschliche Moment muss aufgewertet werden. Das ist eine grosse Herausforderung.

In welchem Zeithorizont sehen Sie diese Entwicklungen?

Schedler: Schwer zu sagen, beim E-Government habe ich gedacht, dass wir innerhalb von zwei Jahren schweizweit elektronisch umziehen können. Das war vor 18 Jahren – elektronisch zügeln geht heute jedoch noch nicht überall. Ich hoffe, dass mit solchen Chatbots smarte Lösungen

schneller gefunden werden. Bis aber alle routinisierten Prozesse von Algorithmen übernommen werden, wird es noch 10 bis 15 Jahre dauern.

Wo stehen wir in der Schweiz?

Schedler: Wir befinden uns noch ganz am Anfang. Was die Infrastruktur betrifft, hat es bereits einige Städte wie St. Gallen, die mit E-Parking, Smart Metering oder Füllstandsmessungen Daten zusammentragen und damit eine grosse Vorarbeit leisten. Im Gegensatz zu E-Government, wo analoge Prozesse in digitale umgesetzt werden, geht es bei Smart Government um die Frage, wie die Daten der Bürgerinnen und Bürger zusammengetragen, ausgewertet und verknüpft werden können, um damit bessere Dienstleistungen zu schaffen.

Welche Herausforderungen kommen auf die IT-Dienstleister/-Lieferanten der öffentlichen Hand zu?

Schedler: Sie müssen einen topseriösen Umgang mit den Daten gewährleisten. Gerade im Zusammenhang mit dem Staat wollen die Menschen zu 100 Prozent sicher sein, dass ihre Daten sorgfältig behandelt werden. Zudem sollten sie die Verwaltungen beim Umdenken unterstützen und dabei selber kreativ sein.

Was bedeutet das konkret für die Abraxas?

Schedler: Eine kulturelle Herausforderung, da sie bislang weniger kreativ sein musste und vor allem für Stabilität sorgte. Für die neue, serviceorientierte Welt braucht sie Innovationsberater, die ihre Kunden begleiten – ohne Angst vor der smarten Zukunft zu haben.



Prof. Dr. Kuno Schedler

ist Prorektor, ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Public Management und Direktor am Institut für Systemisches Management und Public Governance an der Universität St. Gallen. In seiner Tätigkeit befasst er sich unter anderem mit den Herausforderungen, welche die Digitalisierung für die öffentlichen Verwaltungen mit sich bringt.

«Gerade im Zusammenhang mit dem Staat wollen die Menschen zu 100 Prozent sicher sein, dass ihre Daten sorgfältig behandelt werden.»

Ist Smart Government überhaupt mit der Organisationskultur der Verwaltung kompatibel?

Schedler: Nur zum Teil. Die Verwaltung ist nicht darin geschult, ihre Leistungen vom Kundenerlebnis her, der sogenannten «customer experience», zu denken. Sie ist oft zu sehr in bestehenden Reglementen und Prozessen gefangen. Kreative Teams sollen mit neuen Designansätzen die Erbringung von Nutzen für die Einwohnerinnen und Einwohner neu gestalten. Dabei benötigen sie Hilfe – nicht von der IT, sondern von Spezialisten der Digitalisierung und der Innovation.

Ist das Schweizer Verständnis von Datenschutz mit Smart Government vereinbar?

Schedler: Weitgehend ja, es gibt aber immer noch Vorschriften, die nicht mehr zeitgemäss sind, beispielsweise gibt es noch Feuerwehren, die ihre Daten nicht an die Gebäudeversicherungen liefern dürfen. Das ist absurd und muss schnellstmöglich geändert werden.

Mehr von Prof. Schedler am Swiss Smart Government Day am 24. September 2019.

smartgovernmentday.swiss



Digitaler Bild-Daten-Müll aus Überwachungskameras wurde mittels eines Hacking-Tools abgezapft und diente als Material, um eine neue Landkarte des öffentlichen Raums zu zeichnen. Das Projekt «CCTV MAP» wurde an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK durchgeführt. Fotografinnen: Rahel Preisig und Salome Grand.

Weitere Bilder des Monats finden Sie in der gleichnamigen Rubrik im digitalen Magazin.

abrax.as/bild





Martin Kuratli

54, ist Gemeindeschreiber von Flims GR, Fan der App Inside Laax und der Gemeindelösungen von Abraxas, Kunde seit 1986.

 **Interview** Gregor Patorski

Wo und wie sind Sie beruflich und privat «digital»?

Martin Kuratli: Beruflich natürlich im Bereich der elektronischen Geschäftsverwaltung, wo Flims ja auch Kunde von Abraxas ist. Dann aber auch – sowohl privat als auch beruflich – mit der App Inside Laax, entwickelt von der Weissen Arena AG. Besucher der Destination Flims Laax können hier alle Dienstleistungen per Klick abrufen: Pistenzustand, zurückgelegte Höhenmeter, gefahrene Bahnen, Eintritte, Reservationen in Restaurants etc. Etwas, was brauchbar und nützlich ist, weil es die Bedürfnisse der Nutzer abgeholt hat. Dank einer in Entwicklung stehenden digitalen Gästekarte können dann die Nutzer einen Bonus, zum Beispiel in Form von Vergünstigungen erhalten. Privat digital bin ich auch mit der Parking-App unterwegs. Wenn man es benötigt, ist das Münz zum Parkieren ja sowieso nicht da.

Welchen Nutzen sehen Sie in der Digitalisierung?

Kuratli: Prozesse und Abläufe sind schlanker. Die Zusammenarbeit mit anderen Verwaltungen, Partnern und Kunden ist einfacher und schneller. Ausserdem können wir so den Vorwurf der Intransparenz entkräften, welcher Verwaltungen immer wieder mal gemacht wird. Unsere Abläufe sind Punkt für Punkt dank der Digitalisierung strukturierter und nachvollziehbarer. Die Digitalisierung macht uns als Gemeindeverwaltung transparenter.

Sehen Sie Herausforderungen bei der Digitalisierung und wie begegnen Sie diesen?

Kuratli: Die Angst vor der Digitalisierung ist sicherlich da. Dass Arbeitsplätze für weniger gut ausgebildete Personen verschwinden. Das ist eine grosse Herausforderung für unsere Gesellschaft. Wir als Gemeinde setzen hier stark auf Aus- und Weiterbildungen. Wir setzen uns dafür ein, dass unser Personal die Möglichkeit hat, einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen zu können. Denn den klassischen Verwaltungspöstler von früher wird es bald nicht mehr geben.

Wohin entwickelt sich unsere digitale Gesellschaft?

Kuratli: Ich hoffe, dass die positiven Seiten überwiegen. Für die Verwaltung ist Digitalisierung sicher eine gute Sache. Wir können unsere Dienstleistungen noch weiter optimieren und speditiver werden. Da haben wir sicher noch Luft nach oben. Wir müssen unsere Kunden bei ihren Bedürfnissen abholen und ihnen einen Mehrwert bieten. Auf der anderen Seite dürfen wir nicht Sklaven von Tablet und Smartphone werden. Die Digitalisierung ist Fluch und Segen zugleich. Wir müssen dafür sorgen, dass der gesunde Menschenverstand nicht hinter den digitalen «Apparatli» verloren geht.

Was sind Ihre Wünsche an die Digitalisierung der Gesellschaft?

Kuratli: Ich habe – wie im Märchen – drei Wünsche: Erstens soll Digitalisierung ein reines Hilfsmittel sein, welches uns unterstützt. Für mich ist es soziale Verarmung, wenn man nur noch digital miteinander kommuniziert und nicht mehr miteinander redet. Zweitens muss eine digitale Gesellschaft weiterhin Platz bieten für weniger ausgebildete Personen. Drittens wünsche ich mir einen Datenschutz mit Augenmass. Wenn ich sehe, wie im kommerziellen Bereich – Stichwort Punktekarten – mit Daten umgegangen wird und welche teilweise sinnlosen gesetzlichen Vorgaben wir auf der anderen Seite im Verwaltungsbereich befolgen müssen, vermisse ich zuweilen den gesunden Menschenverstand. Die Daten müssen – in Massen – auch gebraucht werden können, damit sie einen Nutzen haben.

Monat für Monat mehr Antworten in der Rubrik «5 Fragen an» im digitalen Magazin.



abrax.as/5-fragen

Abraxas Aktuell

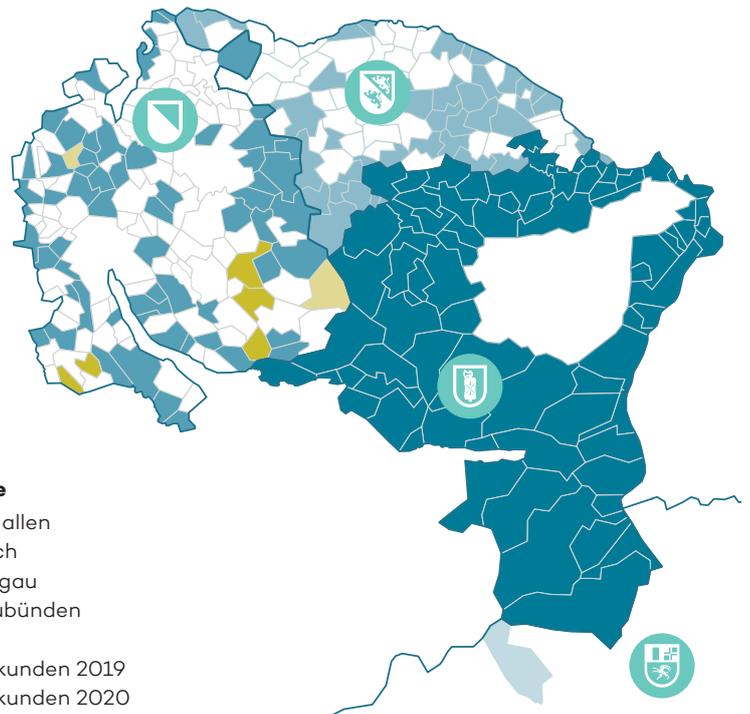
Abraxas-Gemeindelösungen

Fit in die Digitalisierung

Unsere Erfahrung zeigt: Gemeinden brauchen **integrierte Gesamtlösungen**. Wichtig ist, dass die einzelnen Teile zusammenpassen. Das ist bei unseren Abraxas-Lösungen der Fall. Wir betrachten IT-Dienstleistungen umfassend: Prozesse wie Entwicklung, Wartung, Betrieb, Weiterentwicklung und Support betrachten wir als Einheit und können so einen kompetenten Rundum-Service aus einer Hand anbieten.

Das wissen auch unsere Kunden zu schätzen: Seit 2013 konnten 27 Städte oder Gemeinden als Neukunden gewonnen werden. Insgesamt **182 Gemeinden** vertrauen auf die Lösungen der Abraxas. Über eine Million Einwohner in den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Thurgau und Zürich profitieren von nahtlos vernetzten Gemeindeverwaltungen.

Die beiden Zürcher Gemeinden **Fiscenthal und Neerach** sind neu Teil der Abraxas-Community. Die Gemeinden mit rund 2600 beziehungsweise 3200 Einwohnern werden bei Abraxas ab 2020 diverse Fachapplikationen beziehen. Damit kann Abraxas seine Marktposition als Anbieter von Gemeindelösungen weiter ausbauen.



Kantone

- St. Gallen
- Zürich
- Thurgau
- Graubünden

- Neukunden 2019
- Neukunden 2020

Unsere aktuellen Gemeindegkunden auf einen Blick mit den Neuzugängen für 2019 – Wetzikon, Bubikon, Pfäffikon, Rifferswil und Knonau – und 2020, Fischenthal und Neerach. (Grafik: Dominique Vernier)

Seit März können Gemeinden im **Abraxas Digi-Check** ihren Fitnessstand hinsichtlich Digitalisierung testen lassen. Mithilfe eines Fragenkatalogs erstellen wir ein Beratungsdossier für Institutionen der öffentlichen Hand. Anhand des gemessenen Digitalisierungsgrads formulieren wir jeweils passende Handlungsempfehlungen, skizzieren mögliches Vorgehen und bringen sie mit den richtigen Ansprechpartnern zusammen.

Machen Sie
den Digi-Check
abraxas.ch/001



Erfolgreiche Partnerschaft

Stadt St. Gallen setzt auf ABACUS und Abraxas

Die neue Partnerschaft ist für uns und unsere Kunden ein Gewinn: Im Bereich der Finanzen haben unsere Kunden nun die Wahl zwischen zwei führenden Produkten, Microsoft Dynamics NAV und Abacus. Unser neues Abacus-Team bietet umfassende und kompetente Beratungs-Dienstleistungen rund um **die gesamte Produkte-Palette des Schweizer Branchenleaders**. Somit können wir unseren Kunden massgeschneiderte, modulare Lösungen anbieten, welche mit den Bedürfnissen wachsen.

Argumente, welche überzeugen: Bei der Ausschreibung für ein neues ERP-System ab 2022 entschied sich die Stadt St. Gallen Anfang Juli für die Einführung von ABACUS durch Abraxas. So erhält die Stadt eine umfassende Finanzbuchhaltung, welche alle relevanten Prozesse und Geschäftsfälle abdeckt. Moderne mobile Lösungen für das Erfassen von Arbeitszeiten, Spesen oder Service-Aufträgen via Smartphone oder Tablet vernetzen die Verwaltung und reduzieren so den Administrationsaufwand nachhaltig.

Mehr zu unserem Abacus-Angebot abraxas.ch/002



Druck- und Verpackungszentrum Winkeln

Wir verleihen Stimmen Nachdruck

Die Verarbeitung von sensiblen Personendaten ist für Abraxas Alltag. Seit 30 Jahren werden im Druck- und Verpackungszentrum St. Gallen-Winkeln Stimmrechtsausweise mit jeweils insgesamt bis zu zwölf Beilagen für die Kantone Appenzell Ausserrhodon, Graubünden, St. Gallen, Thurgau und Zürich gedruckt, verpackt und termingerecht verschickt. 2019 ist neu auch der Kanton Basel-Stadt hinzugekommen. Damit werden schweizweit insgesamt 800'000 Schweizer Stimmbürgerinnen und -bürger von Winkeln aus mit ihren Abstimmungsunterlagen versorgt – so auch im jetzt anstehenden Wahlherbst mit National- und Ständeratswahlen. Neben Stimmunterlagen werden auch Einwohner-, Steuer-, Betriebs-, Fürsorge-, Lohn- und weitere schützenswerte Informationen im modernen Maschinenpark aufbereitet.



Das Abraxas-Druckzentrum in St. Gallen-Winkeln. (Bild: Daniel Ammann)

Mehr zu Output-Management erfahren abraxas.ch/003





Echte Partner: Abraxas-Geschäftsleitungsmitglied Markus Zollinger (l.) und Paul Such, CEO von Hacknowledge, bekräftigen die Zusammenarbeit. (Bild: zvg)

Neuer Service

Digitaler Schutzschild gegen Cyber-Angriffe

Abraxas hat sich die Sicherheit der digitalen Schweiz auf den Schild geschrieben und leistet sowohl technische als auch organisatorische Unterstützung für Unternehmen bei der Bewältigung von Cyberattacken. Das neue Angebot stellt Kunden ein «**Security Operations Center**» (SOC) als Service bereit und bietet umfassende Sicherheit beim Erkennen und Managen von sicherheitsrelevanten Vorfällen.

Dank des flexiblen As-a-Service-Ansatzes ist der Service auch wirtschaftlich attraktiv. Die Lösung wird vollumfänglich aus der Schweiz betrieben. Ermöglicht wird diese Dienstleistung für den öffentlichen Sektor durch eine Partnerschaft mit der Westschweizer Hacknowledge, welche Ende April geschlossen werden konnte.



Mehr zum neuen SOC-aaS erfahren abraxas.ch/008

Herbst-Fachveranstaltung 2019

Digitalisierung heute

Provokation oder vielmehr Realität: Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung ist kein Zukunftsthema mehr. Sie findet bereits heute im Hier und Jetzt statt! Wir bei Abraxas unterstützen, beraten und begleiten unsere Kundinnen und Kunden gerne dabei.

Zum Beispiel an unserer nächsten **Fachveranstaltung vom 25. September** haben Sie im Würth Haus in Rorschach die Wahl zwischen diversen spannenden Fach-Foren in den

Bereichen Neue Arbeitswelt, Finanzen, Betriebsamt, Einwohner, Bildung und Abacus. Unsere Fachleute stehen dort Rede und Antwort zu den neusten Entwicklungen: zum Beispiel Florian Nyffenegger, unser Chief Digital Officer. Er wird das neue Abraxas-Kundenportal präsentieren. Darüber haben unsere Kunden einen einfachen und gebündelten Zugriff auf alle Abraxas-Fachlösungen und die dazugehörigen Daten. So gestalten wir gemeinsam die digitale Gegenwart.



Details zum Programm der Fachveranstaltung abraxas.ch/010

Generalversammlung 2019

Abraxas Verwaltungsrat in neuer Besetzung

An der Generalversammlung vom 22. Mai 2019 im Zürcher Landesmuseum wählten die Aktionäre der Abraxas Informatik AG **Dr. Matthias Kaiserswerth** zum neuen Verwaltungsratspräsidenten. Er ist bereits seit 2017 Mitglied des Gremiums und tritt nun die Nachfolge des langjährigen VRSG- und bisherigen Abraxas-Verwaltungsratspräsidenten Eduard Gasser an. Dieser hatte sich aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl gestellt. Neu in den Verwaltungsrat gewählt wurde zudem **Dr. Eliane Egeli**, CEO der Egeli Informatik AG, als Vertreterin des Kantons Zürich. Auch die bisherigen Mitglieder Dr. Markus Gemperle, Yves Meili, Renato Resegatti, Beat Tinner und Max Vögeli wurden wiedergewählt.

In seiner Antrittsrede als neu gewählter Verwaltungsratspräsident umriss Dr. Matthias Kaiserswerth seine **Vision für Abraxas und die digitale Schweiz**: «Wir werden unsere Kunden in der öffentlichen Verwaltung auf dem Weg der Digitalisierung ihrer Dienstleistungen leiten und begleiten. Dabei wollen wir mit ihnen gemeinsam einen spürbaren Mehrwert für Bevölkerung und Unternehmen in der Schweiz schaffen.»

Eingerahmt wurde die Generalversammlung mit Führungen durch den architektonisch spannenden Neubau des Zürcher Landesmuseums zu Beginn der Veranstaltung und mit einem Vortrag von Gastreferent Dr. Urs Frey zum Thema «Less is more – in Zeiten der Digitalisierung» zum Abschluss.

Die neuen Mitglieder des Verwaltungsrates der Abraxas Informatik AG, von links: Yves Meili, Beat Tinner, Dr. Markus Gemperle, Dr. Eliane Egeli, Dr. Matthias Kaiserswerth, Renato Resegatti, Max Vögeli
Bild: Fabian Henzmann



Digitaler Umzug

Abraxas hat Rechenzentrum St. Gallen gezügelt

Abraxas verfügt heute – nach dem Zusammenschluss mit VRSG – über vier Datacenter und will die entstandenen Synergien optimal nutzen. Daher werden in insgesamt zehn Zügel-Tranchen die bestehenden Datacenter von vier auf zwei konsolidiert. Vom 1. bis zum 4. August stand mit Tranche Nr. 6, dem Umzug des Rechenzentrums St. Gallen, einer der grössten Brocken auf dem Programm: Die Infrastruktur aus dem Hauptsitz an der St. Leonhard-Strasse

und aus dem Standort Möve in Winkeln wurde ins **111 Kilometer entfernte Lupfig im Kanton Aargau** transportiert. Abgeschlossen wird das Projekt dann Mitte 2020 mit der zehnten und letzten Tranche: dem Rückbau des Rechenzentrums am Standort Zürich. Herzliches Dankeschön an alle Beteiligten für diesen grossen Effort!

Danke auch an unsere Kunden für ihr Verständnis – die Abraxas-Gemeindelösungen standen während des Umzugs nicht zur Verfügung. Anlässlich der Fachveranstaltung im September werden wir einen visuellen Rückblick auf die logistischen Herausforderungen des Umzugs werfen.

Ab September:
Movie zum RZ-Move
abraxas.ch/011



InformatikerIn EFZ Fachrichtung Applikationsentwicklung (obere Reihe im Bild): Naomi Dhanapal, Mika Hänsenberger, Timo Sigrist, Ramon Wehrli, Leo Wurzer, Lucas Oliva (nicht auf dem Bild); Informatiker EFZ Fachrichtung Systemtechnik (untere Reihe im Bild): Marco Künzler, Tom Looser, Robin Scherrer, Marvin Schuster, Jannik Züllig
Bild: zvg

Lehrabschluss 2019

Herzliche Gratulation an unsere Lernenden!

Alle elf Lernenden haben einen aussergewöhnlich erfolgreichen Abschluss gemacht, dazu ganz **herzliche Gratulation!** Marco Künzler und Leo Wurzer haben mit 5.7 sogar zwei der besten vier Abschlussnoten in der gesamten Ostschweiz geschrieben – sogar das St. Galler Tagblatt berichtete im Juli darüber. Ein derart rundum gelungener Lehrabschluss freut uns natürlich sehr, insbesondere weil wir – mit Ausnahme von Lucas Oliva, der ein Vollzeitstudium beginnt – diesen erfolgreichen Nachwuchs auch nach Lehrabschluss zum **#TeamAbraxas** zählen dürfen.

Abraxas ist ein Ausbildungsbetrieb aus Überzeugung und engagiert sich in der beruflichen Grundbildung für IT-Fachkräfte. Wir beschäftigen permanent mindestens 30 Lernende mit Fachrichtungen in der Informatik.

Laufend mehr News finden Sie in der Rubrik «Abraxas Aktuell» des digitalen Magazins:



abrax.as/aktuell





www.abraxas.ch/magazin